

Der allzu früh verstorbene Leiselheimer und Heimatfreund Hans Machmer hat 1955 in seiner Facharbeit „Leiselheim weder Stadt noch Land“ den Kerweverlauf um 1900 treffend beschrieben:

„Wohl wurden Feste, kirchliche und weltliche, wie Erntedankfest, Fastnacht, Silvester usw. in echter Dorfgemeinschaft begangen, aber das herausragendste Fest in dieser Hinsicht war doch die Kirchweih.

Kirchweih war immer am ersten Sonntag nach Laurentius. Drei Tage lang, Sonntag, Montag und Dienstag, war das ganze Dorf in ihrem Bann.

Schon Wochen vorher wurden Vorbereitungen getroffen in der Vorfreude über diesen einmaligen Höhepunkt des dörflichen Gemeinschaftslebens. Die Mädchen waren doppelt fleißig und mit Freude an der Näharbeit, denn sie schneiderten sich ihr neues „Kerwekleid“. Wenn der Sohn einen neuen Anzug bekam, dann immer an der Kerb.

Zweistöckiges Karussell „Am Berg“ zwischen Kriegerstein und Metzgerei Günther/Gasthaus zur Krone (1946)

Am Sonntagmorgen um sechs Uhr zog der Spielmannszug des Turnvereins durch die mit Fahnen und Grün an den Häusern geschmückten Dorfstraßen zum Weckruf. Anschließend wurde ein Böllerschießen veranstaltet. Ab neun Uhr spielte auf dem Festplatz eine Kapelle aus Leiselheim oder Aßenheim mit Blechmusik zum Frühkonzert auf. Als Festplatz diente damals der am Mühlbach gelegene sogenannte ‘Bachgarten’. (Dr.-Illert-Straße 18, gegenüber dem Saalbau.) Er hatte damals eine größere Ausdehnung und war eine große ringsum von einer Mauer umgebene, baumbestandene Wiese. Zur Kirchweih standen dort ein Zelt, Tische und Stühle.

Der Festplatz befand sich vor der TVL-Turnhalle (1947)

Mittags wurde im Rahmen von Vorführungen der Leiselheimer Vereine, besonders des Turnvereins und Männergesangsvereins ‘Euterpia’, geturnt und gesungen. Hier beteiligten sich alle Vereine ohne Unterschied; sie dienten an diesem Tag alle nur einem Ideal, der Kirchweih. Um 14 Uhr begann der Umzug durch die Dorfstraßen mit Kapelle und geschmückten Wagen. Die jungen Männer des Dorfes traten dabei als „die Kerweborsch“ auf. Sie hatten an diesem Tag besondere Vergünstigungen bei den Veranstaltungen. Sie waren alle einheitlich mit weißem Hemd, weißer Hose und Weste und blauer Jacke gekleidet. Ein geschmückter Strohhut krönte den lustigen Anzug. Der Anführer der Burschen, der eigentliche 1. Kerweborsch, trug einen mit Bändern und Blumen besonders herausgeputzten Extrahut.

Tage vorher schon war die Kerb ‘begraben’ worden. Die Kerweburschen selbst hatten eine Flasche Wein irgendwo im Dorf versteckt. Während des Umzuges mußte die Flasche gefunden werden; die Kerb wurde ‘abgeholt’. An

der Spitze ging deshalb im Clownskostüm der allerlei Unfug treibende 'Bajazz'. Er hüpfte übermütig hin und her und zwischen die Zuschauer, scharfte mit seiner Hacke an manchen Stellen den Boden auf, um nach dem Wein zu suchen; er wußte natürlich, wo die Flasche versteckt lag. Die gefundene Flasche wurde dann an den neben Fahnen mitgeführten 'Kerwekranz' befestigt, und die jubelnden Burschen und mit ihnen die Zuschauer zogen den damaligen beiden Tanzsälen Stellwagen (Pfeddersheimer Straße 11) und Gradinger (Pfeddersheimer Straße 7) entgegen. Dort hängte der 1. Kerweborsch den Kranz auf. Auf der Leiter stehend hielt er dann die 'Kerwerede', die er selber verfaßt hatte. Die Stimmung wuchs. Zum Schluß, bevor er das Gläschen zu Boden fallen ließ, sagte er: 'Wenn das Gläschen nicht zerbricht, tanz ich über die ganze Kerwe nicht.'

Ab 16 Uhr war Tanz in beiden Sälen. Die Männer trugen ihren besten Anzug, die Frauen waren bunt gekleidet. Die Kerweborsch saßen geschlossen zusammen wie die Elfer an Fastnacht. Immer nur fünfzehn Paare durften gleichzeitig tanzen; die anderen mußten sich anschließen und warten bis zum nächsten Tanz. Wer dann gerade den wandernden Hut des 1. Kerweborsch trug, durfte durchtanzen. Der Nachmittagstanz dauerte bis 19 Uhr, dann wurde nach einer Pause von 20 bis morgens 4 Uhr durchgetanzt. Am ersten Tag wurde im Tanzsaal nur Wein in Schoppen getrunken. Es gab auch Sprudelwasser, aber Bier durfte nur in der Wirtschaft getrunken werden. Die älteren Leute saßen in Familiengesellschaften von den jungen getrennt. Die Jugendlichen bis zu achtzehn Jahren waren in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen des ganzen Dorfes. Für ältere Leute, die nicht mehr tanzten, traten in manchen Lokalen die 'Sänger' auf. Es waren Künstlertruppen mit Sängern, Tänzern und Komikern.

Am Montagmorgen trafen sich die Männer in den Wirtschaften zum Frühschoppen und zum großen Preiskegeln. Es gab damals in Leiselheim 10 Wirtschaften mit sechs Kegelbahnen.

Niemand arbeitete an den folgenden beiden Werktagen, die für die Leiselheimer Feiertage waren. Montags erwartete man die vielen Freunde aus den umliegenden Dörfern und aus Worms. Der Dienstag blieb den Einheimischen. Man feierte mit dem letzten Tanzabend den Kehraus unter dem Motto: 'Wem gehört die Kerb?' Auf die sich andauernd in Sprechchören wiederholende Frage wurde lautstark die Antwort gegeben: 'Unser!'

Soweit die Schilderung von Hans Machmer, die er nach Befragen von Alt-Leiselheimern 1955 zusammenstellte.